

— räumlich gesehen — nicht in unseren Bereich, wir weisen aber die Freunde Tirols unter unseren Lesern darauf hin. Der mit umfangreichem Kalendarium und mit einem Grußwort des neuen Bischofs von Innsbruck, Dr. Reinhold Stecher, versehene Kalender ist reich bebildert und enthält besinnliche, volkskundliche und unterhaltende Beiträge. Er ist ein Lesebuch für die Familie und ein guter Begleiter durch das Jahr. u.

Die Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde und der Österreichische Verein für Studentengeschichte ihren Mitgliedern zur 400-Jahrfeier der Universität Würzburg 1982. Studentenhistorischer Kalender.

In Würzburg besteht — in der Bundesrepublik einmalig — das Institut für Hochschulkunde, dessen Anfänge auf die Zeit vor Beginn des II. Weltkrieges zurückgehen. Bfr. Dr. Walter M. Brod leitet dieses Institut, dessen Rechtsträgerin die Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde ist. Aus Zeitgründen konnten wir die Arbeit des Instituts im vorliegenden Heft nicht mehr würdigen; wir werden es im Laufe des Jahres nachholen. Die Gesellschaft gibt jährlich einen studentengeschichtlichen Kalender heraus, dessen „Bildschmuck . . . im Hinblick auf das 400-jährige Jubiläum der Universität Würzburg ausschließlich auf die Würzburger Hochschule und ihre Studenten ausgerichtet“ ist, für jeden Monat ein Bild. Zwei Blätter am Schluß des Kalenders liefern den erklärenden Text, so daß die Bildwirkung nicht durch jenen gestört wird, ein erfreuliches ästhetisches Moment. Für viele alte Würzburger Studenten, aber auch für manchen Bürger der Universitätsstadt, wecken diese — meist farbigen — Bilder sicher Erinnerungen. Und der Rezensent, der die hier wieder auflebende Zeit nicht erlebt hat, betrachtet die Bilder mit Wehmut. Das Titelblatt zeigt in satt-blauem Rahmen das Wappenbild der Gymnasialverbindung „Makaria“, deren Mitglieder 1863 die gleichnamige Universitätsverbindung gründeten, seit 1897 Corps im Kösener SC-Verband, 1950 rekonstruiert als Corps „Makaria-Guestphalia“. Der 1927 eingeweihte Studentenstein, der an die im I. Weltkrieg gefallenen Studenten mahnt, ist Inhalt des Januarbildes; seine zeitgeschichtlich bedingten Schicksale werden beschrieben. Februar und November bringen Titelblätter: Des Liederheftes der Verbindung „Wirceburgia“ 1910 und des Liedes „Mein Würzburg“ (Text und Musik von Robert Maurmeier) 1895. Das Märzbild zeigt eine Stoßmensch am Schenken-

turm 1830, Aquarell von Ferdinand Ludwig, Mitglied des Corps „Moenania“, später Generaloberarzt. Das Aprilblatt enthält den Ostergruß der Universität an ihre Studenten im Felde 1916, einen Reliefdruck nach Entwürfen von Scheinz Siestl. „Ovation vor dem Julius-Denkmal“ 1882, kolorierter Holzstich zum Universitätsjubiläum nach Originalzeichnung von J. Leonhard (aus „Illustrierte Zeitung“ 23. 8. 1882) schmückt das Maiblatt. Der Juni gibt die Reproduktion eines Akademischen Zeugnisses aus den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts wieder. Eine sehr schön gestaltete Einladungskarte der Burschenschaft „Arminia“ 1898 zielt das Juliblatt. Das Bild des Augustblattes ist ein zeitgeschichtliches Dokument: Eine Widmungsurkunde des Vereins Studentenhilfe 1927 an den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zu dessen 80. Geburtstag. Farbenfreudig geben sich September und Oktober: Vorder- und Rückseite eines Wandkalenders 1913 mit den Wappen aller Würzburger Verbindungen. Ebenfalls eine zeitgeschichtliche Quelle wie das Philisterdiplom der „Markomania“ von 1909 auf dem Blatt Dezember. Wir versuchten hier mit Schlagworten unseren Lesern eine Vorstellung von dem Inhalt dieses Kalenders zu geben, der natürlich aus seiner Zeit heraus verstanden sein will. Im Text findet der Betrachter sehr detaillierte Angaben über Fundorte, Literatur und Quellen, überhaupt die zeitgeschichtlichen Bezüge. So wird der Kalender auch eine Quelle zur Würzburger Kulturgeschichte des 19., aber auch des 20. Jahrhunderts. -t

Karl Hochmuth: **Weihnachtliches Spektrum Unterfranken**. Mainpresse Richter Druck und Verlags-GmbH & Co. Würzburg, 1981. 95 SS, Gl.

Die mit einem Vorwort des Regierungspräsidenten von Unterfranken Philipp Meyer versehene geschmackvolle Veröffentlichung macht schon beim Durchblättern reine Freude. Die Idee, einmal weihnachtliche Motive und Texte aus Unterfranken zusammenzufassen, ist neu und spricht an. Weitgespannt ist der Kreis der Bilder, z. B. Richard Rother mit seinen unverwechselbaren Holzschnitten, Rhönlandschaften, Bildstöcke und Krippen, das Portal-Typmpanon der Ritterkapelle in Haßfurt mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige, um ein typisches Beispiel zu nennen; aber auch musizierende fröhliche Jugend, verschnittene Schiffe im Würzburger Hafen, das einsame Schloß Mespelbrunn, Aschaffener

Motive — fürwahr, eine Fülle des Weihnachtlichen. Die Texte sind adaequat, wie etwa „Der heilig Abed“ von Nikolaus Fey, dessen Porträt beigegeben ist; oder von Friedrich Schnack. Überall versteht es Karl Hochmuth, das Gezeigte und Geschaute, Landschaft und Kunst, in Beziehung zur Weihnacht zu setzen. Eine schlichte Karte auf dem Vorsatzblatt zeigt die angesprochenen Orte. — Wir hätten das Buch gerne noch im Dezemberheft besprochen, haben es aber erst jetzt erhalten. -t

Verschiedene Verfasser: **Tilman Riemenschneider — Frühe Werke**, Katalog der Ausstellung im Mainfränkischen Museum Würzburg (vom 5. 9. bis 1. 11. 1981). Flexible Broschur im quadratischen Format 20 x 20 cm, farbig gestalteter Umschlag (Kriegergruppe aus Harburg), 17 Buntdrucke auf 12 Tafeln, 311 schwarzweiße Abbildungen auf 392 Seiten. Verlag Friedrich Pustet Regensburg, 20,— DM am Ausstellungsschalter, im Buchhandel 29,80 DM.

Ausstellung und Katalog „entstanden als gemeinschaftliche Arbeit von Kunsthistorikern der Skulpturengalerie Berlin, des Mainfränkischen Museums Würzburg und des Bayerischen Nationalmuseums München sowie Restauratoren innerhalb des Forschungsprojektes zum Frühwerk Tilman Riemenschneiders“. Kein bebildertes Ausstellungsführer also zum unterhaltsamen Durchblättern, sondern ein Sammelband von Beiträgen hohen wissenschaftlichen Niveaus, Niederschlag jahrelanger Forschungsarbeit. Neben mancher überraschenden Werkzuschreibung und Altarrekonstruktion enthält das Buch Untersuchungen über künstlerische Einflüsse auf den jungen Bildschnitzer (so des Malers Martinus Schwarz) und über die von Riemenschneider so gerne praktizierte „monochrome“ Fassung der Schnitzwerke, die als ein Schritt weg vom krassen Realismus zu einer gewissen Abstraktion gedeutet werden kann. Notwendigkeiten wie Zeittafel, Übersichtskarte und Fachwort-Erläuterungen sucht man nicht vergebens. Dem Ausstellungsbesucher wird der Katalog weniger als Begleiter dienlich, sondern zur Nachbereitung. Jeder fünfte Besucher war dieser Ansicht und kaufte ihn; so wurde der stattliche Band überraschend zu einem Bestseller. KTW

**Lebensgeschichten.** Zur deutschen Sozialgeschichte 1850-1950. Ausstellung in der Norisshalle Nürnberg 31. 7. - 21. 9. 1980.

Nürnberg: Centrum Industriekultur 1980. 215 S.

Industriekultur ist „in“. Dabei steht Nürnberg vornean, wo ein Museum des Industriezeitalters im Entstehen ist und im Herbst 1982 in einem ausrangierten Strafenbahndepot eine erste große Ausstellung stattfinden und von dort auf Wanderschaft gehen soll. Die Idee, neben der traditionellen Herrschaftsgeschichte auch die „Geschichte der Leute“, der kleinen und mittelgroßen Namenlosen zu schreiben und vor Augen zu führen, hat etwas durchaus Zwingendes, Überfälliges und offensichtlich auch Anstößendes an sich, wie z. B. die Industriestadt Lauf (der östliche Pfeiler des mittelfränkischen Ballungsraums um Nürnberg) beweist, die ihre alten Schleifereien, Hammerwerke und Mühlen entlang der Pegnitz ebenfalls in ein Handwerks- und Frühindustriemuseum einbringen will und zwar derart, daß die ursprünglichen alten Anlagen selbst das der Öffentlichkeit zugängliche Museum bilden sollen. Noch sind die Spuren und Relikte vorhanden: die materiellen und die biographischen, die zusammengehören, um das Bild jener Epochen und Generationen rekonstruieren zu können, die so anders als wir gelebt und doch die Wurzeln unserer Zeit in sich getragen haben. Der Bogen der „Lebensgeschichten“, der ersten eindrucksvollen Manifestation, mit der das „Centrum Industriekultur“ in Nürnberg an die Öffentlichkeit getreten ist, reicht von der ersten Industrialisierungswelle ab Mitte des 19. Jahrhundert (für die 1835 mit seiner Eröffnung der Nürnberg-Fürther Eisenbahn ein Schlüsseldatum ist) bis zum Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg. Von verschiedenen Autoren werden die Lebensläufe der Industriellen Theodor Cramer-Klett (MAN) und Sigmund Schuckert, eines Rechtsrats, Postadjunkts, Angestellten, Drehers und eines Dienstmädchens in Wort und Bild verfolgt, außerdem zusammenfassende Biographien „Arbeiter bei Klett, die erste Generation“ und „Arbeiterchaft 1880-1912“ entworfen. Natürlich geht es den Verfassern darum, in den individuellen Lebenswegen zeit-typische Strukturen, Entwicklungen und Einstellungen zu erkennen, was beim Stand der Erkenntnisse ohne Spekulationen nicht abgehen kann. Daß dies nicht ohne „sich engagierende Parteinahme“ geschehen dürfe, stellt Nürnbergs Schul- und Kulturreferent Hermann Glaser in einer Art prinzipieller Vorbetrachtung fest, wo es auch heißt: „In einer auf Selbstbestimmung beruhenden demokrati-